

Besteht an jedem Werk- tag. Bestellungen nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postämter entgegen.  
Bezugspreis im Jahr 8000,- und Tageslohn, Einzelnummer 500.-  
Anzeigen-Gebühren für die erste Spalte und gewöhnlicher Schrift oder dem Namen bei einmaliger Werbung 1300,-, bei mehrmaliger Rabatt nach Tarif. Bei gerichtl. Streichung u. Konfiskation ist der Rabatt hinfällig.

# Der Gefellschaffer

## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

### Nagolder Tagblatt

Gründet 1878

Veröffentlichung, Druck und Vertrieb von G. v. S. 11111 (Max. Müller) Nagold

Seit 1878 Nr. 22

Verbreitete Zeitung im Oberamtsbezirk. Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Das nachstehende wird für den Oberamtsbezirk Nagold in der Zeitung veröffentlicht. Die Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Telegraphische Adresse: Gefellschaffer Nagold. Postfachkonto: Stuttgart 5115.

Nr. 162

Samstag, den 14. Juli 1923

97. Jahrgang

### Politische Wochenschau

Am 11. Juli war ein halbes Jahr vergangen, seit französische und belgische Truppen in das Ruhrgebiet einmarschiert sind. Inzwischen sind wieder Recht und Vertrag. Unzählige Opfer dieser niederträchtigen Gewaltspolitik Poincarés, der der eigentliche Anführer ist, sind auf der Straße geblieben; 75 000 Deutsche wurden in barbarischer Weise aus der Heimat vertrieben, unzählige Hauswesen sind zerstört, unermessliches Verbleib ist die Ursache der sechs Monate für die Ruhrbesetzung. Aber groß und herrlich wie am ersten Tag steht die Wille da, trotzdem die französischen und belgischen Schergen Schandtaten auf Schandtaten häuften, sich nicht zu beugen und unterdrücken zu lassen. Die Männer und Frauen der Ruhr und Rhein wissen, daß es in diesem Kampf um mehr geht, als um Kohlenlieferungen; sie wissen, daß der Schlag Frankreichs gegen den Bestand Deutschlands, gegen seine Schätze und reichsten Lande gerichtet ist. Und aus diesem Bewußtsein schöpfen sie die unerschöpfliche Kraft zu ihrem passiven Widerstand. So hat sich unter feindseligen Druck eine Standhaftigkeit und Treue, ja in zahllosen Fällen ein Heldentum gezeigt, das man noch kurz vorher nicht für möglich gehalten hätte.

Wang Deutschland hat seine Teilnahme bekräftigt, nicht als mitleidvoller Zuschauer, sondern als mitleidendes Volk. An keinem Teil des Vaterlandes ist das Ruhrverbrechen vorübergegangen. Es hat über uns alle schwere Leiden gebracht. Die schwebende Reichsschuld von 25 000 Milliarden Mark, der Notenumlauf der Reichsbank von 20 000 Milliarden, ein Goldausfuhrverbot von 3 619 900 Prozent, das Herabsinken des Markwerts auf annähernd den 200 000sten Teil eines Dollars, die entsprechenden Preistafeln und ein Blick auf die Lebenshaltung zumal der mittleren Schichten des Volks zeigt die Größe des in ganz Deutschland von den Franzosen angerichteten Übels. Ueber Deutschland hinaus klagt aber die ganze Welt über Verletzung der Wirtschaftsgesetze. Lange genug haben die Sozialdemokraten das Unheil tatenlos mitangesehen. Weder der feige, brutale Vertragsbruch, noch die Schändlichkeiten der Unbeschränkung haben ihr Blut in Wallung gebracht. Erst als der Weltfrieden in Mitleidenschaft gezogen wurde, haben sie dem Ruhrverbrechen größere Aufmerksamkeit geschenkt. Zweck wurde die deutsche Reichsregierung vorgeschickt, und schweren Herzens und anfangs mit abstemmendem Erfolg hat das Kabinett Cuno den Auftrag übernommen und sich an die Mächte gewendet.

Daraus entwickelte sich dann der diplomatische Zweikampf zwischen England und Frankreich, der in jenem Fragebogen der englischen Regierung den Gipfelpunkt erreichte und der die ganze Welt in Spannung versetzte. England ließ sich keineswegs aufschrecken, nachdem langhin gingen die diplomatischen Verhandlungen hin und her, die Blätter führten einen Druckerisikowarzen, der die berühmtesten Zeilen Lloyd Georges übertrumpfte. Die Einkreisung Frankreichs und der Sieg Baldwin's schienen unabweisbar. Baldwin bekam vom Unterhaus die starke Verneuerung der englischen Luftwaffe, die sich gegen die französische Uebermacht richtete, glatt bewilligt. Neben entzündete sich Frankreich zusehends und neigte England zu, Belgien war wenigstens schwankend geworden. In den Verhandlungen auf der Friedenskonferenz in Lausanne erfuhr die mohle Politik Poincarés eine schwere Niederlage. Die Konferenz hatte am 21. November 1922 begonnen, war am 7. Februar 1923 durch Frankreichs Schuld abgebrochen und am 23. März wieder aufgenommen worden. Am 9. Juli einigten sich die Verbündeten, das Abkommen anzunehmen, das den türkischen Forderungen fast durchweg Rechnung trägt. Dieser beträchtliche Erfolg der Türkei ist neben der Festigkeit James Balfours dem Umstand zuzuschreiben, daß England die französische Politik nicht mehr mitmachte. Poincaré hat sich die neu erwonnene türkische Freundschaft verschert, dafür ist England in den Genuss der türkischen Freundschaft gekommen, und es wird daraus Kapital zu schlagen wissen.

Der Versuch Poincarés, das Eingreifen des Papstes in den Ruhrstreit zu seinen Gunsten auszunutzen, ist gänzlich mißglückt. Während er zuerst dem bekannten Brief des Papstes an den Kardinalstaatssekretär Gasparri die Deutung unterlegt hatte, als ob der Papst eine Zahlungsfähigkeit Deutschlands habe feststellen und tadeln wollen, mußte er in der Abgeordnetenkammer zugeben, daß des Papstes Tadel gegen die französische Ruhrpolitik gerichtet sei, und nun wurde er groß und meinte, das Ruhrunternehmen gebe den Papst gar nichts an. Ob dann das Telegramm an den Vatikaner Kardinal, in dem die „verbrecherische“ Sabotage verurteilt wurde, auf französischen Einfluß im Vatikan zurückzuführen war, ist dunkel; als erwiesen ist anzusehen, daß die Unfreundlichkeit gegen Deutschland, daß das Telegramm gegen allen diplomatischen Brauch in ausländischen Zeitungen veröffentlicht wurde, als es kaum in München eingetroffen war, eine feindselige Tat war, auch die Einkreisung des Ausdrucks „verbrecherisch“ soll französische Arbeit sein. Uebrigens hat der Papst sofort, als er von den barbarischen „Sanktionen“ hörte, die wegen des Duisburger Eisenbahnunfalls gegen verschiedene Städte verhängt werden sollten, in Paris und Brüssel entschiedene Vorstellungen erhoben, was ihm, wenigstens von Poincaré, wieder sehr übel

genommen wurde. Von dem angeblichen päpstlichen Tadel gegen Deutschland ist im gegnerischen Lager nichts mehr zu hören, und sie haben allen Grund, zu schweigen. Man hört ja nun, daß der Anschlag gegen den belgischen Ueberzeugten wenn nicht von Belgien selber, so doch von einigen Anarchisten verübt worden sei, unter denen ein — Franzose sich befinden habe. Mit „deutschen Verbrechern“, die man so gut hätte brauchen können, um sie gegen die englischen Einwendungen auszuspielen, scheint es also nichts zu sein.

Gänzlich verfehlt war vollends der Aufmarsch des französischen Botschafters und des belgischen Geschäftsträgers beim Reichsminister von Rosenbergs und das Verlangen, die Reichsregierung solle öffentlich erklären, daß sie die „verbrecherische Sabotage“ im belgischen Gebiet verurteile. Das sollte das amtliche Eingeständnis sein, daß die Reichsregierung den Duisburger Vorfall als ein von Deutschen begangenes Verbrechen anzuerkennen. Der Minister ging aber nicht in die Falle. Er erwiderte den beiden schlaunen Diplomaten, da die Belagungsbehörden der deutschen Polizei die Beteiligung an der Unterdrückung des Falles unterjocht haben, habe die Regierung davon nur durch Zeitungsberichte Kenntnis erlangt, sie sei also nicht in der Lage, sich ein Urteil zu bilden, geschweige denn eine deutsche Schuld einzuräumen. Die Diplomaten drohten, sie werden Berlin verlassen. Ein Aufschrei war die Antwort. — In Deutschland würde man ihnen keine Träne nachweinen.

Am meisten hat es aber Poincaré bedrückt, daß es der englischen Politik gelungen zu sein schien, in dem diplomatischen Kampf gegen Frankreich die Vereinigten Staaten auf ihre Seite zu ziehen. Manche Angelegenheiten sprachen dafür. Da griff Poincaré zu einer List. Die amerikanische Regierung hat Frankreich trotz aller Franzosenliebe nicht verzeihen können, daß es die berühmte Washingtoner Abklärungskonferenz, auf die Präsident Harding sich so viel einbildete und die er als Schlüssel für die bevorstehende Präsidentschaftswahl notwendig braucht, so gut wie nutzlos gemacht hatte, indem Frankreich die auch ihm in dem Einkommen auferlegte Einschränkung der Flottenrüstung bis heute nicht anerkannt hatte. Poincaré ließ nun scheinbar am 7. und 11. Juli das Abkommen durch Kammer und Senat bestätigen. Er erklärte aber gleich in der Kammer: „Wenn der Tag kommt, wo Frankreich seine Freiheit (von dem Abkommen) beansprucht, so möchte ich den leben, der ihm diese Freiheit nehmen wollte!“

Aus dieser Hinterhältigkeit der französischen Politik geht schon hervor, daß die Befähigung des Flottenabklärungsabkommens — auf die Verletzung des Landheers löst die französische Regierung sich überhaupt nicht ein — sachlich von geringem Wert ist, um so größer ist die politische Tragweite. Poincaré bekommt bei den Amerikanern einen großen Stein ins Brett, einmal eine Hand die andere wäscht. Auch der englischen Politik gegenüber war der Trumpf nicht schlecht gewählt. Nicht nur in seiner Partei, sondern in der Regierung selbst hat der englische Geschäftsträger mit Widerständen zu rechnen von Leuten, die ebenso franzosenfreundlich wie deutschfeindlich sind. Zweifellos ist dieser Widerstand durch das „Entgegenkommen“ der Franzosen in der Abrüstungsfrage gestärkt worden. Da nun kommt, daß plötzlich einmal wieder der tschechoslowakische Außenminister und frühere Professor Dr. Beneš, ein gewiegter Diplomat von Natur, in Paris und London aufgetaucht ist, zur Freude, wenn nicht auf Bestellung Poincarés. Beneš pflegt immer dann zu erscheinen, wenn die Entente, das „herrliche Einvernehmen“ auch äußerlich in die Brüche zu gehen droht. Er ist besser als sonst jemand davon unterrichtet, was sich in Deutschland abspielt und im Kreis der Verbündeten hat seine Meinung hohe Bedeutung. Und diese ist: Das gute Einvernehmen zwischen Paris und London ist die unbedingte Voraussetzung für die Aufrechterhaltung von Ordnung und Frieden in Mitteleuropa; — Die Auflösung des Verbands wäre eine unmittelbare Bedrohung der tschechoslowakischen. — Nun, in Paris war man, wie immer, von dem Befehl des weisen Mannes sehr befriedigt und auch in London hat er eine gar freundliche Aufnahme gefunden, er wurde sogar von Lord Curzon zu Tisch geladen.

Es mag sein, daß Beneš auf die Abfassung der Erklärung, die der Minister Baldwin am Donnerstag nachmittag im Unterhaus zur Entschuldigungsfrage abgab und die kurz vor der Veröffentlichung noch dem Ministerrat vorgelegt wurde, hinsichtlich der Form einen Beeinflussung ausgeübt hat, denn die Erklärung ist in überaus ruhigem Ton gehalten und vermeidet jeden Ausdruck, an dem man sich in Paris etwa stoßen könnte. Baldwin weist nachdrücklich darauf hin, daß die wichtigste Frage in Europa die endgültige Regelung der deutschen Kriegsschuldfrage und die Wiederherstellung der Sicherheit sei. Deutschland soll nicht geschont werden, es soll zahlen bis zur äußersten Möglichkeit. Aber der Weg der Gewalttätigkeit, den Frankreich eingeschlagen hat, führte nicht nur nicht zu diesem Ziel, sondern verschlimmerte die Lage, indem Deutschland durch die Ruhrbesetzung immer zahlungsunfähiger gemacht werde. England habe diese Folgen vorausgesehen und Frankreich vorzugeben gewarnt, Deutschland könne jetzt nicht absichtlich auf seinen wirtschaftlichen Zerfall hinarbeiten. Hier glaubt man Poincaré oder Beneš zu hören. Tatsächlich ist jetzt der Frieden in Gefahr und England halte sich verpflichtet, ohne Verzögerung einzugreifen, in der Absicht,

Frankreich und Belgien zu helfen. Dies werde geschehen, indem England durch eine Antwort auf das deutsche Angebot vom 7. Juni, das doch endlich beantwortet werden müsse, Verhandlungen mit Deutschland einleiten werde, an denen sich, wie Baldwin hofft, alle Verbündeten beteiligen werden, wie er auch wünscht, daß sie auf den Wortlaut der Antwort sich einigen.

Das sind in der Hauptsache die Grundzüge, die in jener merkwürdigen Mitteilung des Lorden „Observer“ angeführt waren. Es fehlt aber in der Erklärung Baldwin's jede Andeutung, daß auch die neutralen Mächte zu der Konferenz gezogen werden sollten, falls Frankreich und Belgien sich dem Schritt Englands nicht anschließen sollten. Auch der Beziehung Amerikas wird mit keinem Wort mehr Erwähnung getan; vielleicht weil von drüben nach anfänglicher Geneigtheit — die indessen auch nur eine Scheinbare und „diplomatische“ gewesen sein kann, um Frankreich für gewisse amerikanische Wünsche empfänglicher zu machen — zu guter Letzt doch eine Abkühlung kam, nachdem Frankreich dem Flottenabkommen der Form nach beigetreten war. Bemerkenswert ist, daß in der Erklärung der passive Widerstand und die sogenannte Sabotage mit Stillschweigen übergangen wird, womit natürlich nicht ausgeschlossen wird, daß die französische Forderung der Kapitulation nicht etwa in der gemeinsamen Antwort eine entscheidende Rolle zu spielen berufen wäre. Von der Kapitulation Deutschlands soll ja, nach wiederholten Kaiser Erklärungen, das Mittum Frankreichs und Belgiens überhaupt abhängig gemacht werden. Die Frage ist also die, ob Baldwin der Zusammenarbeit mit Frankreich bei den von England einzuleitenden Entschuldigungsverhandlungen so großen Wert beilegt, daß er sich der bisher von ihm beharrlich abgelehnten Bedingung Poincarés unterwirft, oder ob er willens ist, unter Wahrung seines bisherigen Standpunkts, die Frage auch ohne Frankreich der Lösung entgegenzuführen. Aus der Erklärung selbst kann man keinen Anhaltspunkt weder für die eine noch die andere Entscheidung entnehmen. Das Wort Politik müßte den Sinn einer bestimmten Richtung für England verlieren, wenn Baldwin sich unterwürfe. Die Absichten des Bundesrats werden denn doch nachgerade von Frankreich so offenkundig betrieben, daß England auch nicht den geringsten Vorwand mehr hätte, seine Stöße zu decken, wenn es Poincaré im Ruhrgebiet weiter so schellen und wägen ließe oder ihn gar noch in irgend einer Form unterstützte. Barakmen und Eiderfeld sind besetzt worden; die Besetzung wird auch nach anderen Richtungen immer weiter vorgeschoben, da und dort stehen französische und belgische Abteilungen ins unbefestete Gebiet vor, die Begriffe besetzt und unbefestetes Gebiet beginnen sich zu verwischen. Und zum französischen Revolutionsfest am 14. Juli soll, so verlautet gerücheltweise, von den Landesverrätern Dorsten, Smeets und Genossen unter dem Beistand der französischen Bajonette, die Rheinische Republik ausgerufen werden. Da müssen die Blinden lebend, die Tauben hörend werden.

Für Deutschland kommt es jetzt mehr denn je darauf an, den Gefahren und der Not die Stirn zu bieten und dem Feind, der bisher für sich nichts zu gewinnen vermochte, Handhaken. Jeder Deutsche verzege sich die surschbaren Folgen des Zusammenbruchs von 1918, der sich aus tiefer Erschöpfung, aber noch viel mehr aus dem Betrug des Mächte, für unser Vaterland ergeben hat. Nur der Tat, nicht dem Wort dürfen wir trauen. Versprechungen haben seit dem Tag der vierzehn Punkte Wilsons ihre Geltung verloren. Nichts darf das deutsche Volk auf Treu und Glauben weggeben, bis auf der andern Seite die Gegenleistung wahrnehmbar ist, soll anders Deutschland nicht dem Feind zum Spielball fallen. Entnahmen wir jetzt, so erreicht der bisher erfolgreiche Poincaré, was hinter dem Entschuldigungsrichter immer sein Ziel gewesen ist: die Vorrückung der deutschen Westfront. Es gilt dem Rhein, es gilt der Ruhr! Das soll unsere Opferwilligkeit noch einmal bis zur höchsten Leistung antpornen. Anderes können wir nicht tun; aber was wir können, sollen und müssen wir um unserer bedrängten Brüder und des ganzen Vaterlandes willen tun.

### Baldwins Erklärung

London, 13. Juli. Im englischen Parlament ist gestern die angekündigte Erklärung der Regierung über die englische Politik in der Entschuldigungsfrage veröffentlicht worden. Im Unterhaus wurde die Erklärung, dem parlamentarischen Gebrauch entsprechend, auf eine Anfrage, die der Führer der Opposition Ramsay MacDonald (Arbeiterpartei) stellte, vom Erstminister Baldwin verlesen. Im Oberhaus erfolgte die Verlesung gleichzeitig durch Lord Curzon auf eine Anfrage Lord Greys. Das Unterhaus war dicht besetzt.

Erstminister Baldwin: Die Uneinigkeit Englands und Frankreichs bezieht sich nicht auf das Ziel, sondern auf das anzuwendende Verfahren. Beide Regierungen wünschen Entschuldigungen zu erlangen, Europa wieder herzustellen und Sicherungen für den Frieden zu erhalten. Aber England weicht hart von Frankreich in dem Verfahren ab und glaubt, die französische Weise sei nicht nur wirkungslos, sondern auch ungeeignet für die Erreichung des erstrebten Ziels. Wir sind fest überzeugt, daß die Weise, die nur zum Ruin



Deutschlands führen kann, für England, für seine Verbündeten und für ganz Europa verhängnisvoll sein würde. Wir waren uns von Anfang an klar, daß die Besetzung des Ruhrgebiets nicht geeignet ist, den Höchstbetrag an Entschädigungen für die Verbündeten einzubringen. (Weisfall.)

Im Januar machten wir in Paris ein Angebot, das wir als eine sehr großmütige Regelung betrachteten, um etwas zu verhindern, was wir für eine Wirtschaftskatastrophe hielten. Dieses Angebot wurde von unseren Verbündeten verworfen. Seitdem standen wir beiseite, beiseite von dem Geist, der fruchtiger Ergebenheit für das Bündnis, das unseres Erachtens die Hauptsicherheit für den europäischen Frieden war und ist. Viele damals vorausgesagte Folgen treten heute in Erscheinung. Die Verbündeten erhalten weniger an Entschädigungen als vor der Besetzung (hört, hört bei der Opposition), und was sie erhalten, wird eingetrieben um der Preis der zunehmenden Zerschlagung des deutschen Wirtschaftssystems mit der Aussicht auf den vollständigen Zusammenbruch in Zukunft. (hört, hört!) Die Einwohner der betroffenen Gebiete sind in vielen Fällen schweren Leiden unterworfen, und es besteht die ernste Befürchtung einer Lebensmittelknappheit. In dem Maß, wie die produktive Kraft Deutschlands erschöpft wird, schwindet die Möglichkeit der Wiederherstellung seines Kredit und der Bezahlung seiner Schulden in eine ungewisse Zukunft. Der Preis für diesen Stand der Dinge bezahlt jedes europäische Land, das eine Land mit dem Schwanken seiner Wechselkurse, ein anderes mit der Abnahme seines Handels, ein drittes mit zunehmender Arbeitslosigkeit. Es ist keine Uebertreibung, wenn man sagt, daß die Wiederherstellung der Welt in Gefahr ist, und daß der Frieden, für den so große Opfer gebracht wurden, auf dem Spiel steht. Die deutsche Note vom 7. Juni, in der Deutschland die Einsetzung eines internationalen Ausschusses zur Prüfung der deutschen Leistungsfähigkeit vorschlägt, ist nach Ansicht der englischen Regierung wertlos, daß man an diesem Vorschlag nicht vorbeigehen kann. Während Frankreich und Belgien keine Reigung bekämen, die deutsche Note zu beantworten, wird England vorgehen. Großbritannien hat die Verbündeten dahin unterrichtet, daß es bereit ist, die Verantwortung für die Vorbereitung des Entwurfs einer Antwort auf die deutsche Note zu übernehmen. Die Antwort soll den Verbündeten zur Kenntnis unterbreitet werden. Es ist zu hoffen, daß man über die Fassung der Antwort zu einer Einigung gelangen. Die in der deutschen Note enthaltenen Vorschläge — ob sie nun angenommen würden oder nicht — dürfen nicht unbesetzt gelassen werden.

Eine Ruhrbesetzung von unbestimmter Dauer ist eine recht bedauerliche Erscheinung, für die so bald wie möglich ein ehrenhafter Abschluß gefunden werden muß. Wir hoffen auf die Mithilfe Frankreichs und Belgiens nicht weniger als auf die Mithilfe Italiens. Italiens haben wir allen Grund, anzunehmen, daß die Ansichten der italienischen Regierung sich in wesentlicher Übereinstimmung mit den unsrigen befindet.

Nach Verlesung der Erklärung stellte Macdonald drei Fragen: 1. wird die Note an Deutschland sofort fertiggestellt? 2. geht den Vereinigten Staaten eine Abschrift zu? 3. wird dem Unterhaus Gelegenheit gegeben, über die Antwortnote zu sprechen? Die erste und zweite beantwortete Baldwin laut mit Ja. Zur zweiten murmelte er einige unverständliche Worte. Macdonald wiederholte diese Frage, worauf Baldwin laut sagte: „Ich weiß es nicht.“ Die Pariser Blätter sind mit der Erklärung nicht zufrieden. Sie loben zwar den freundschaftlichen Ton und stellen mit Genugtuung fest, daß der englische Plan Frankreich Zeit gewinnen lasse, um Deutschland niederzuzwingen. Es sei aber eine peinliche Uebertreibung, daß Baldwin den passiven Widerstand Deutschlands mit keinem Wort verurteilt, was gewiß nicht zum Abklingen des Widerstands beitragen. England stellt sich — so schreibt der „Petit Parisien“, in scharfen Gegensatz zu dem französisch-belgischen Standpunkt. Das „Journal“ schreibt: Frankreich wird jede Vermittlung zurückweisen, so lange der Besieger nicht seine Niederlage unumwunden zugeben will.

Wie sieht es im Ruhrkampf noch keinen Sieger und keinen Besiegten. Wer der Besiegte sein wird, wird sich ja zeigen. Welche Seite wird sich in diesem Kampf wenigstens das demotivierende gleichzeitige gebrauchte Wort Wilsons erfüllen, daß es weder Sieger noch Besiegte geben dürfe.

## Vom Ruhrkrieg

### Barmen-Eberfeld besetzt

Barmen, 13. Juli. Heute früh rückten starke französische Abteilungen aller Waffengattungen in die Stadt ein und besetzten alle öffentlichen Gebäude und die Bahnhöfe, deren Verkehr sofort unter Ueberwachung gestellt wurde. Vom Kronenberg her zogen weitere Kolonnen auf Eberfeld. Kurz nach 11 Uhr sammelten sich die Franzosen in Barmen wieder zum Abmarsch. Sie nahmen den Reichsamt-Direktor **Beule** gefangen und führten ihn weg. Barmen ist also wieder frei. Welchen Zweck der Ueberfall hatte, ist nicht bekannt.

In Eberfeld stehen die Franzosen bis zum Außenrand der Stadt vor. Sie erkundigten sich nach der Lage des Rothauses. Dann machten sie kehrt und zogen wieder ab.

### 60 Milliarden geraubt

Düsseldorf, 13. Juli. In **Bohwinke** „beschlagnahmten“ die Franzosen, nach einer Hausdurchsuchung 60 Milliarden Mark, die angeblich von Privaten in Berlin an eine Adresse in Köln ohne Wertangabe gesandt worden sein soll.

In **Essen** wurde das Kohlenlager der Heilsarmee beschlagnahmt. — Einige Straßen wurden von den Franzosen für den Lebensmittelverkehr wieder freigegeben. Es hatte schwerliche Hungernot gedroht.

Wie in **Essen**, haben die Franzosen jetzt auch in anderen Städten auf öffentlichen Plätzen und in Gärten Schießstände eingerichtet, wo munter drauf losgeschossen wird, so daß der Verkehr außer den abgesperrten Stadtteilen auch sonst bei Tage gehemmt wird. Von 8½ Uhr abends ist ohnedies in den vielen Städten jeder Straßenverkehr verboten. Auch nachts schließen die Franzosen blindlings auf die Fenster. Wie diese Deutsche dabei verunglückt sind, hat sich noch nicht feststellen lassen.

Zwanzig Franzosen drangen in die Ortschaft **Wehlen** bei Remscheid im unbefestigten Gebiet ein, um angeblich geschmuggelte Waren zu beschlagnahmen. Der führende Hauptmann feuerte mehrere Schüsse auf die Zivilbevölkerung ab. Zum Glück wurde niemand verletzt.

In **Buer** beschlagnahmten die Franzosen 365 Millionen Mark Lohngebühren. — Infolge der zunehmenden Besetzung von Reichsbankstellen macht sich im Ruhrgebiet große Geldknappheit geltend, die namentlich bei den Lohnzahlungen förmlich wirkt.

Fünf französische Soldaten und zwei Zollbeamte, die in **Lüttinghausen** bei Remscheid im unbefestigten Gebiet unter dem Vorgeben von Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmen auf eigene Faust räuberten, wurden von der deutschen Schutzpolizei verhaftet und — ins besetzte Gebiet abgeführt.

Berlin, 13. Juli. Wie aus dem Ruhrgebiet gemeldet wird, haben die Franzosen gestern das Reichsbankgebäude in Essen von neuem besetzt. Reichsbankdirektor **Bungart**, Bankrat **Jürgens** und Bankkassierer **Deitens** sowie verschiedene andere Beamte wurden verhaftet.

Der dieser Tage in München verstorbene bekannte Großindustrielle und Bankdirektor **Georg Kommerzienrat Dr. Adolf Kirdorf** konnte nicht in seiner wessfälischen Heimat bestattet werden, da die Franzosen die Ueberführung ins besetzte Gebiet verboten.

## Verunglückter Franzosenzug

Essen, 13. Juli. Auf der Straße **Essen-Stoppenberg** entgleiste ein französischer Güterzug. Die Lokomotive stürzte um und mehrere Wagen wurden zertrümmert. Der Arbeiter **Böhner**, der in der Nähe der Unfallstelle zufällig seine Fliegen weidete, wurde von einem französischen Posten durch einen Schuß tödlich verletzt. Der Bahnhof **Stoppenberg** wurde erneut besetzt.

## Neue Nachrichten

### Verbot deutschösterreichischer Wahlwerbung

Berlin, 13. Juli. Der preussische Minister des Innern **Evering** (Soz.) hat in einer Verfügung an die Regierungspräsidenten jede Wahlwerbung der deutschösterreichischen Freiheitspartei bei den nächsten Wahlen verboten. Die Reichstagsabgeordneten der Partei, **Wulle**, **Hennings** und **v. Gräfe** haben gegen dieses Verbot als verfassungswidrig beim preussischen Ministerium und bei der Reichsregierung Widerspruch erhoben.

### Beendigung des Berliner Bauarbeiterstreiks

Berlin, 13. Juli. Im Bauarbeiterstreik ist zwischen den Parteien durch Vermittlung des Reichsarbeitsministers eine Einigung erzielt worden. Die Arbeit wird voraussichtlich am Montag wieder aufgenommen.

Auch in den westlichen und südwestlichen Bezirken **Berlins** fanden gestern Feuerstraßenarbeit statt. In Potsdam sind am Mittwoch 3 Geschäfte vollständig verminiert worden.

In **Schleswig-Holstein** ist auf 60 Gütern ein Landarbeiterstreik ausgebrochen. Die Technische Reichsanstalt hat zur Hebung 20 Reichsbeschlüsse erlassen.

### Das 13. deutsche Turnfest

München, 13. Juli. Gestern trafen schon viele tausend Turner und sonstige Gäste des Turnfestes in München ein. Die fahrplanmäßigen, endlosenzüge waren zum Erdbeben voll, außerdem trafen 24 Sonderzüge in München ein. Abends halb sieben Uhr lief der erste Schwabenzug mit geschmückter Lokomotive ein, um 9 Uhr folgte der zweite. Heute werden 71, am Samstag 50 Sonderzüge erwartet. Es wird viel bemerkt, daß in ganz München nicht eine schwarz-rot-gelbe Fahne zu sehen ist, ausgenommen drei Turnfahnen am Bahnhof; überall ist schwarz-weiß-rot und weiß-blau geflaggt. In den Verkehrsstraßen ist kaum ein Haus ohne Flaggen-Schmuck. Gegen die Stadtverwaltung ist man erbittert, weil sie gerade zum Turnfest die Straßenbahnfahrpreise verdoppelt hat. Das festliche Treiben in den Straßen unter wolkenlosem Himmel ist unbeschreiblich.

## Württemberg

Stuttgart, 13. Juli. Eigentümliche Zustände. Das hiesige Zentrumsblatt „Deutsches Volksblatt“ nimmt heute Stellung zu den bald verstorbenen, bald offenen Angriffen, die von Stuttgart aus in der „Frankfurter Zeitung“, im „Berliner Tageblatt“ und in der „Vossischen Zeitung“ (Berlin) gegen die württembergischen Minister des Innern und der Justiz, **Bolz** und **Beyerle**, die der Zentrumspartei angehören, gerichtet werden, und gegen die Verurteilung, den der Demokratie angehörige Staatspräsidenten **Dr. Hieser** gegen diese Minister scharf zu machen. Das Blatt teilt mit, daß der Urheber nicht irgend eine Privatperson sei, sondern ein demokratisches Mitglied des Presseamts, das dem Ministerium des Innern unterstellt ist. — Von dieser Stelle sollen auch der Schauerbericht über die „Nachtlungen auf der Solitude“ und die Alarmberichte über die Sonntagabend-Feiern ausgegangen sein.

Stuttgart, 13. Juli. Vom Rathaus. Der Gemeinderat hat den Gaspreis schon wieder, und zwar von 2000 auf 2300 Mark und den Strompreis für Licht von 3350 auf 7500 Mark, für Kraft von 2200 auf 5000 Mark erhöht.

Die Stuttgarter Straßenbahn erhöht ab 14. Juli die Fahrpreise um das Doppelte. Die kleinste Strecke wird demnach 2000 Mark, die längste 3500 Mark für jede Fahrt kosten.

**Cohnerhöhung.** Die Materialpreise wurden für Schiffen über 20 Jahren auf 14.400 Mark für die Stunde erhöht, jüngere erhalten 5 Prozent weniger.

**Neue Bierpreisoberhöhung.** Der Brauereiverband hat sich veranlaßt gesehen, neue Bierpreise festzusetzen wie folgt: 10prozentiges Lagerbier im Faß 6500 M das Liter, Ausschankpreis 3200—3500 M für 0,3 Liter, in der Flasche Einkaufspreis 0,5 Liter 4500 M, Verkauf 5000 M, 0,7 Liter Einkauf 6300 M, Verkauf 7000 M. 12—13prozentiges Spezialbier im Faß 8500 M das Liter, im Ausschank 0,3 Liter 4200 M, 4500 M, in der Flasche 0,6 Liter im Einkauf 7500 M, im Verkauf über die Straße 8500 M.

**Brotpreisoberhöhung.** Die Stuttgarter Bäckermeister haben den Preis für ein Kilo schwarzes markenreines Brot auf 13 500

Mark, für Weißbrot auf 16 000 Mark erhöht. Ein Paar Weiden kosten 1500 Mark.

**Polizeibeamte als Gerstendiebe.** Der Polizeieinspektor **Heinrich Grimm** und der Polizeiwachmeister **Ott** in Stuttgart hatten in der Holzfabrik in der Heustelgasse mit Hilfe der Wälder **Deffner** und **Leuchs**, sowie des Hausmeisters **Huttenlocher** billiges Futter für ihr Geflügel durch Gerstendiebstahl verschafft. Vom Schöffengericht wurden **Deffner** und **Leuchs** mit je 1 Million Mark Geldstrafe, **Huttenlocher** als Helfer mit 2 Millionen Mark, **Grimm** mit 3 und **Ott** mit 2 Monaten Gefängnis belegt.

**Uebertritt von Volksschülern in höhere Schulen.** Auch im Frühjahr 1924 können Schüler und Schülerinnen der vierten Volksschulklasse in eine erste Klasse der höheren Schulen mit der gewöhnlichen Prüfung übertreten. Zurzeit werden an den württ. Volksschulen Erhebungen angestellt, wieviele Schüler voraussichtlich im nächsten Frühjahr in höhere Schulen übertreten werden.

**Sommerlage.** Die beiden heißesten Tage in Stuttgart waren der 10. und 11. Juli mit 34 Grad Celsius. Einschließlich des 14. Juli konnten bis jetzt in diesem Jahr 19 Sommerliche (mindestens 25 Grad) gezählt werden.

Stuttgart, 13. Juli. Mitgeführt. Vor einigen Tagen war der Lokomotivführer **Albert Runt** von Stuttgart auf dem Stuttgart-Berliner Radikalzug bei **Lauffen a. N.** dadurch tödlich verunglückt, daß er, um während der Fahrt nach einem Maschinenschaden zu sehen, sich über den Führerstand hinausbeugte. Er fiel dabei mit dem Kopf an einen Mast. Der Zug wurde vom Lokomotivführer sicher bis **Hildbronn** weitergeführt. Die Reisenden des Zugs, darunter der **Lehrer** **Fußballklub „Grashopper“**, veranstalteten sofort unter sich eine Sammlung für die Hinterbliebenen des Verunglückten, die das schöne Ergebnis von rund 3,5 Millionen Mark und 25½ Schweizer Franken hatte.

**Widlingen** **Ul. Ludwigsburg**, 13. Juli. Nachahmungsmerk. Um dem Geldschwund des Gesangsvereins „**Freiwilliger**“ hier abzuwehren, verdonnerte sich 14 Sängern des Vereins, um einem Ortsbürger seine Wiesen abzumähen. Mit frohem Gesang ging die Arbeit leicht und der Vereinskasse konnte mit 100 000 Mark aufgeholfen werden. So war dem Drama und dem Verein durch die modernen Sängergedichte.

**Gmünd**, 13. Juli. Silberdiebstahl. In einer Messigen Schmuckwarenfabrik sind sämtlich Silber und Silberwaren im Wert von 85 Millionen Mark gestohlen worden. Gestohlene Scherle und Hefler, darunter zwei Frauen, sind bis jetzt verhaftet. Zwei Kilo Silber und 2½ Millionen Mark konnten beigebracht werden.

**Reutlingen**, 13. Juli. Ochsen diebstahl. Drei Ochsen in **Gemaringen** stahlen aus dem hiesigen Hofgut **Wiesburg** einen zu 15 Millionen Mark bewerteten Ochsen, um ihn an einen Metzger in **Reutlingen** zu verkaufen. Die Diebe konnten gefasst und das Tier wieder auf das Gut gebracht werden.

**Hellbronn**, 12. Juli. Preisüberwachung. Die Polizeidirektion hat in den vergangenen Wochen die Lebensmittelgeschäfte kontrollieren lassen, wobei zahlreiche Verurteilungen, insbesondere bezüglich des vorgedruckten öffentlichen Preisanklags festgestellt und der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht wurden.

**Illshausen**, **Ul. Tübingen**, 12. Juli. Familienfeier. Der **Wipser** **Jacob Kern** feierte mit seiner Gattin **goldene Hochzeit**, der **Sohn**, **Glasermeister Karl Kern**, die **überne**, und ein **Enkel** die **grüne Hochzeit**.

**Cannagan**, 13. Juli. Pferdeprämierung. Dieses Tage fand hier die staatliche Prämierung für Kaltblutpferde statt. Die Zahl der vorgeführten Tiere war gegenüber der Vorkriegszeit gering, es waren aber durchweg schöne Pferde, die zeigten, daß die Kaltblutzucht trotz der unmöglich gewordenen Einfuhr von Juchitieren aus Belgien auf der Höhe geblieben ist. Um die Pflege dieser Zuchtstrichtung wie des Simmentaler Fledviehs hat sich bekanntlich seinerzeit besonders der frühere hiesige Stadtschultheiß und Landtagsabgeordneter **Goldlieb Haug** verdient gemacht. Feuer wurden verteilt für **Stengste** 2 erste, 5 zweite und 5 dritte Preise bei **Juchitieren** 1 erster, 4 zweite, 6 dritte Preise, für **Familien** 1 erster, 1 zweiter, 4 dritte Preise.

**Arnau**, 14. Juli. **Recht** **Barthel**. Ein **Ungeheuer**, dem das **eheliche** **Erbe** des **Jubilar** **Barthel** **Werk** zum **Opfer** fiel, eignete sich vor **rinten** **Tagen**. Der **Bater** **deselben**, der im **Begriff** war, **anzufahren**, **schrie** **bei** **Rud** **auf** **dessen** **Wagen** **auf** **Pferd**, **das** **in** **geräth** **200** **Met** **von** **Haus** **weg** **schien**, **aust** **und** **den** **Jungen** **abwart**, **der** **so** **englisch** **zu** **holl** **kam**, **daß** **ihm** **die** **Wider** **über** **den** **Kopf** **st** **war**, **was** **er** **sofort** **er** **Tod** **herbeiführte**.

**Sigmaringen**, 12. Juli. **Kein** **Gold**. Die **Goldhauer** **von** **Rehrich** **hiefen** **aus** **allen** **Himmeln**. Sie **glaubten**, **im** **Hofgarten** **endlich** **Goldadern** **entdeckt** **zu** **haben**. **Wäre** **es** **ein** **Goldwäscher** **beschäftigten** **die** **hiesigen** **Nachbarn**. **Der** **dem** **Geologen** **Dr. Schmitz** **in** **Konstanz** **eingesandte** **Goldaderstein** **war** **aber** **nur** **„Kupfergold“**, jene **trägerliche** **gold** **zeide** **Speziart** **des** **Glimmerschiefers**.

## Württembergischer Landtag

Stuttgart, 13. Juli. 195. Sitzung. Der Landtag verles nach 1. Lesung den Gesetzentwurf über die Ausschaffung des Oberamtsbezirks Cannstatt an den Ausschuss für Inneren Verwaltung. Die Zuteilung der Gemeinde **Fellbach** zu **Waldlingen** statt zu **Stuttgart** ist strittig. Die zweite Lesung des Gemeindeverwaltungsverordnungs wurde dann zu Ende geführt, wobei die Wertzuwachssteuer, die Wegsteuer und die Umverteilungsmasse Veranlassung zu einer längeren Aussprache boten. Bei der Wertzuwachssteuer unterlag der abzuende Antrag der Rechten, bei der Wegsteuer drang die Anregung, die Gemeinden und Umverteilungsmasse mit Rücksicht auf die starke Straßenabnutzung an der Automobilabgabe zu beteiligen, nicht durch. Zur Umverteilungsmasse gab es einen Streit zwischen der Rechten und den übrigen Parteien über die Festsetzung der Höchstsumme. Die zweite Lesung wurde zu Ende geführt und sodann die dritte Lesung des Wohnungsbaugesetzes bis zur Annahme gegen die Stimmen der Rechten und Kommunisten zu Ende gebracht. Auch der Entwurf eines Wohnungsbaugesetzes wurde heute verabschiedet, dann noch die Beratung einer neuen Landesverwaltungsordnung begonnen, die morgen im Anschluß an die dritte Beratung des Gemeindeverwaltungsverordnungs fortgesetzt werden soll.



# Aus Stadt und Bezirk.

Donnd., den 14. Juli 1923.

## Zum Sonntag.

„Ehrlich währt am längsten.“ Geh mir weg mit diesem Grund. Der geht v. e. in früheren Jahren. Heute ist der ein Ker der sich daran hält! Einem ist was, mit der Ehrlichkeit ist man gerühmt mit der Dummheit. Ja, sie kann die das Leben kosten. Man bricht es aber auch nicht; es ist macht reich, bringt Ehre und Gewinn, Lust und langes Leben. Es heißt nur: „Ehrlich währt am längsten.“ Wie lange wird Schieber- und Wuchererleben? Ruhm und Ehre, erworben auf zweifelhaftem Wege, währen? Wie lange wird Lüge und Gemeindefreude bleiben? Hat alle Welt nicht so lang als ein eheliches, reines Gewissen! Und selbst das hat nicht so lang als ein ehrliches Gewissen! Und was sind die paar Jahre, in denen du mit deiner Ehrlichkeit der Dummheit gegenüber der ewigen Herrlichkeit eines guten ehelichen Gewissens? Es bleibt dabei: „Ehrlich währt am längsten.“ W. S.

## Feiertag

Was ist dem nötig, der richtig feiern will? „Dem ist nötig“, sagen die Meister, „ein entschlossener Mut, zur Feier der lauten Sorgen und den Alltag samt seinen Gassen und Gassen wie Federstücke wegzujagen.“

Dem ist nötig ein demütiger Sinn, der schweigt und harret und am Feiertag nicht aus sich selbst heraus wirkt, hohel und blut, sondern in sich herabsteigt und sich segnen läßt.“

Meister Guntram.

Zu St. Bonaventura. Wer aber keinen Sonntag hat, wo er nicht ist, der ist ein armer Mensch. Er hat die wahren Gebote, und das Werk ihres Lebens ist ein Segen für sie und für die Welt. Er hat das Wort von allem Streik; denn sie wissen nahe zu sein dem ewigen.

Und sei die Woche noch so grau, von einer Sonntagsstunde bleich wie ein bläuliches Himmelsblau ein Abzug der im Himmelsraum.

**Kirchenopfer.** Am morgigen Sonntag soll ein Kirchenopfer in der St. Bonaventura-Kirche stattfinden. Es werden 1000 Mark gesammelt werden, um die Kosten der Kirchenreparatur zu decken. Die Teilnehmer sind: St. Bonaventura, St. Marien, St. Michael, St. Nikolaus, St. Peter, St. Paulus, St. Johannes, St. Barbara, St. Agathe, St. Katharina, St. Margarete, St. Verena, St. Ursula, St. Lucia, St. Theresia, St. Elisabeth, St. Anna, St. Maria, St. Joseph, St. Michael, St. Nikolaus, St. Peter, St. Paulus, St. Johannes, St. Barbara, St. Agathe, St. Katharina, St. Margarete, St. Verena, St. Ursula, St. Lucia, St. Theresia, St. Elisabeth, St. Anna, St. Maria, St. Joseph.

**10 000 Mark Briefmarke** wird in einigen Tagen zur Ausgabe gelangen. Das ist zurzeit die höchstwertige deutsche Briefmarke.

**Die Steuermarken-Rot.** Waggonweise stellt der Staat Papiergeld her und es ist schon eine Preisfrage geworden, ob ein Güterzug imstande ist, all das im Umkreis befindliche Papiergeld zu befördern. Aber Steuermarken drückt er nicht, obwohl er weiß, daß beim einfachsten Arbeiter jetzt ungläubig hohe Summen jede Woche mit Steuermarken in das Steuerbuch eingelebt werden müssen. Trotz aller Reflektionen, die sich nun schon in den dritten Monat hinein erstrecken, ist die höchste Steuermarke immer noch die im Betrag von 1000 M. Man kann sich die Arbeit denken, die es den betreffenden Angestellten jedesmal bedeutet, 5000 Markweise die vorgeschriebenen Beträge in die Steuerheften einzukleben. Die Heften liefert der Staat umsonst. Sie sind alle Augenblicke voll und stellen eine ungeheure Papierverschwendung dar.

**Leute Erbisch.** Das Erb von kleineren Beträgen mehr Wert als Vorteil bringt, mag der Angehörige eines Mannes erwischen. Er schreibt: Nach dem Tode eines Verwandten hatte ich als Miterbe dessen Lebensversicherung im Betrag von 3000 M. zu erben. 3000 Goldmark würden heute etwa 21 Millionen Papiermark entsprechen, ich erhielt aber nur 3000 Papiermark. Und um diese zu bekommen, mußte ich folgende Aufwendungen machen: für Bekleidung eines Erbigen einschließlich der Straßenbahnkosten 1400 Mark, für einen Totenschrein einschließlich der Straßenbahnkosten 700 M., zweimaliger Besuch der Versicherungsanstalt mit Straßenbahnkosten 800 M., Abzug für Kapitalsteuer 26 M., Abzug der Erbschaftsteuer 180 M., Zeitverhältnis 8 Stunden, die Stunde nur zu 1000 M. gerechnet, 8000 M. Um die 3000 M. zu erben, hatte ich eine Ausgabe von einem Verdienstentgang von mindestens 11 000 Mark. Ich zahlte demnach auf die Erbchaft über 8000 M. darauf.

## M i e r l e i

**D. Söderblom Ehrenbürger.** Die Universität Halle-Wittenberg hat den schwedischen Erzbischof D. Söderblom zum Ehrenbürger ernannt zum Dank für die große Samarktergabe von über 500 000 schwedischen Kronen, die hauptsächlich durch die Bemühungen Söderbloms für Deutschland aufgebracht worden ist, sowie für sein mannhaftes Auftreten gegen die Ruhrschmach.

**Lut-anth-Amen ruft weiter.** Ein gewisser Livingstone Boe, ein Nachkomme des berühmten Dichters Edgar Allan Poe, hatte sich, wie viele seiner Vorfahren, die es sich leisten konnten, mit seiner Frau nach Ägypten begeben, um die Wunderschätze, die aus dem Grabe Lut-anth-Amens ans Licht gefördert worden waren, zu beschaffen. Nach seiner Vaterstadt Baltimore zurückgekehrt, ließ der aufgestiegene Amerikaner seine Geleitschiff vorübergehen, um sich über die überglücklichen Reize lustig zu machen, die allen Erstbesuchern der Kaiserin der Königin Mumie gaben, und Lord Carnarvon, den Leiter der Ausgrabungen, für ein Opfer dieser Nachzügler hielten. Eines Morgens aber vermachte der Körper sein Bett nicht zu verlassen. Die zu Rate gezogenen Ärzte stellten eine Sungenentzündung fest, mußten sich aber sehr rasch überzeugen, daß der Kranke an einer Blutvergiftung litt, die in ihren Symptomen der bei Lord Carnarvon festgestellten Krankheit auf ein Haar gleich, und die auch hier den Tod des Patienten zur Folge hatte.

**Wilde Straße.** Der Kaufmann Ludwig Helle aus Hannover, ein reisender Museumsdieb, wurde von der Strafkammer in Erfurt zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Helle hatte in zahlreichen öffentlichen Sammlungen, wie z. B. in Weimar, Göttingen u. a. D., sehr wertvolle Gegenstände, namentlich alte Münzen, alte Brillantbesetze etc., Schmuck- und Kunstgegenstände usw. in großer Zahl gestohlen.

**Unterbringung.** In Hamburg ist ein Angestellter eines neu errichteten Bankhauses mit 100 Millionen Mark in Dollarsnoten verschwunden.

## Die Strahlung der Sonne

Einem schwachen Begriff von der wahren Macht der Sonne erhalten wir immer, wenn sie, wie in den letzten Tagen, bei hohem Stande im Sommer eine zeitlang vom wolkenlosen Himmel ihre Strahlen herabläßt. Da steigt die Luftwärme in Deutschland vielfach über 30 Grad Celsius, im südlichsten Teile sogar zuweilen bis auf 37 Grad und 38 Grad. In den wolken- und regenlosen Gebieten der tropischen Zone, in denen die Sonne während des ganzen Jahres länglich beinahe den Zenit erreicht, wirkt die mittags fast senkrecht einfallende Strahlung aber noch viel stärker. Häufig dort auch die der Tagesdauer beständig nahezu gleichende, rund 12 Stunden währende Dauer der Nacht durch starke Ausstrahlung der Bodenwärme in den Weltraum eine gewisse Milderung herbei, so steigen die Temperaturen doch vielfach auf 40 Grad und darüber.

Erfahrung und Beobachtung lehren also, daß die Höhe der Bodenwärme und die erst von dieser erzeugte Luftwärme in erster Linie eine Folge des Sonnenstands ist, daß die Wärme an der Erdoberfläche um so größer wird, je mehr senkrecht die Sonnenstrahlen einfallen. Die Luftwärme der Erde nimmt um so mehr Wärme ab, je länger der Weg ist, den die Strahlen in die zurücklegen müssen; steht die Sonne senkrecht im Zenit, so ist der Weg am kürzesten, steht sie am Horizont, so ist der Weg am längsten. Da die Dichte der Luftschicht gegen den Horizont sehr schnell zunimmt, vermindert sie auch die Wirkung der Sonnenstrahlung auf den Boden ungemein schnell.

Nur der Teil der der Erde zuströmenden Sonnenwärme, der von der Luftschicht vorweggenommen wird, geht noch ein weiterer großer Teil an den Weltraum verloren; rund 50 Prozent der Erdoberfläche sind stets von Wolken bedeckt. Von den der Erde zukommenden 63 Prozent der direkten Sonnenstrahlung gelangen daher, wie J. Hann in seinem Lehrbuch der Meteorologie ausführt, nur etwa 31 Prozent zur Erdoberfläche selbst. Dazu kommt aber noch die gestreute Strahlung der erwärmten Luftschicht, die zu 9 Prozent ankommen wird. Demnach beläuft sich die Wärme an der Erdoberfläche auf insgesamt 40 Prozent der Strahlung an der Grenze der Luftschicht, 60 Prozent gehen dauernd für uns verloren.

Nach langen mühevollen Beobachtungen in verschiedenen Höhenlagen hat man endlich festgestellt, daß die Sonne uns an der Grenze der Luftschicht 1,9 bis 2,0 Kalorien pro Quadratmeter und Minute ausstrahlt, d. h. eine Wärmemenge, die bei senkrechtem Einfallen der Strahlen in einer Minute 1,9 bis 2,0 Kubikmeter Wasser (1,9 bis 2,0 Gramm) von 0 Grad auf 1 Grad Celsius zu erwärmen vermag. Diese Einheit nennt man „Solarconstante“. Die ganze Erde erhält demnach 1,34 Quadrillionen Gramm-Kalorien, und am Äquator empfängt jeder Quadratmeter jährlich 321 170 Gramm-Kalorien, die in Form einer Erdschicht von 44,2 Meter Dicke abzuschmelzen oder eine Wasserschicht von 5,49 Meter Höhe zu verdampfen.

Die durch diese Wärme erzeugte mittlere Temperatur der gesamten Erdoberfläche (auf Meereshöhe berechnet) beträgt 14,3 Grad Celsius, die der Nordhalbkugel 15,2 und die der Südhalbkugel 13,4 Grad; die südliche Halbkugel ist also 1 1/2 Grad wärmer als die nördliche. Da durch den etwa 100 Kilometer dicken Gesteinsmantel der Erde nur noch sehr wenig Wärme aus dem Inneren anderes Planeten an die Oberfläche gelangt, ist fast deren gesamte Wärme auf Sonnenstrahlung zurückzuführen; ohne diese würde eine ungeheure Kälte herrschen und kein organisches Leben möglich sein.

Auf verschiedenen Wegen ist es schließlich auch gelungen, die Wärme der Sonne selbst zu ermitteln. J. Scheiner, Abbot u. a. berechneten sie auf 7000 Grad an der Oberfläche (Photosphäre). Von dieser absoluten Wärme geht der Strahlung aber durch die sehr hohe Sonnenatmosphäre (Chromosphäre) ein Teil verloren, so daß nur eine sogenannte wirksame Strahlung von reichlich 6000 Grad zur Wirkung kommt. Das ist eine so gewaltige Hitze, wie sie weder durch den elektrischen Flammbogen noch durch Licht hervorgerufen werden kann, und hinreichend, noch in einer Entfernung von 150 Millionen Kilometern auf unserer Erdoberfläche reiches Leben zu entfalten.

F. S.

## Das Wal-Schlachtfest

Ueber eine Waljagd auf den Farbera (Schweden) schreibt dem H. F. ein Augenzeuge:

Seit Tagen hoher Seegang; graue, schwere Luft, und ein noch so mangelhaftes Wetter der Sonne. Einförmiger Seegang rauber Seemannsleben heißt wie immer aus heimelnden Fischerbooten den kleinen, grubenwachen Heften der Heimathafen entgegen. Bis unerwartet ein sumpfer Auf: „Strandwale“ wie ein Honorenhof den Gelang überbringt. Ein Hund geht durch die Boote. Wädhastig, draußen meermwärts, schwarze, unruhige Punkte auf den grauen Wogen.

Und alle Boote machen eiligst Kehrt, um in geschlossener Reihe die Hunderte von Wale zu umzingeln und sie der nächsten Ansehlichkeit zuzutreiben. Kein einziger Wal darf entkommen. Ein einzelnes Boot nur trägt in rasender Eile die Freudenbotschaft an Land. „Strandwale in Sicht!“ Inzwischen darauf in den Fernsprechern, Schnellläufer in Federhandeln tragen die Glücksnachricht in die entfernteren Gegenden der Insel. Jung und alt setzt die Schiffeleine in Bewegung und zieht die Spiere und Messer. Kein modernes Leben, nein, noch Altersbrauch steht ein Kampf mit blauen Messen bevor. Und als Belohnung frisches Walbrot, Speckleien und Ringen die Nacht hindurch.

Langsam wird die Wätherde ihrer Todesdurst zugetricben. Auch der letzte Wal ist endlich drinnen. Die Boote schließen in unheimlich dichter Kette die Bucht ab. Und nun beginnt sich das Heidenblut der am Strande Wartenden geltend zu machen. Ein Sprung Jahrtausende zurück in der Zivilisation — und ein Norden primitiver Art beginnt genau in derselben Weise, wie es die Vorfahren von alters her getan. Aber die unersätesten Tiere dürfen nicht getötet werden, sonst sinken die Fischerleben, und die Nacht ist tief... Das Ausschlagen des Rüdens und der Seiten genügt schon, um sie todwund zu machen und doch noch an der Oberfläche des Wassers zu halten. Die Bucht wird aufgepeitscht vom

roten Blutstrom der zu Tod erschrecken und verwundeten Tiere. Berjerferraferei ist über die Bevölkerung gekommen. Der Schrei nach Blut ist allgemein. Sogar ein „gebildeter“ Einwohner der Insel beteiligt sich an dem Schlachtfest, es nützt dessen nicht, daß sein schön neuer Anzug vollkommen mit Blut befleckt wird. Immer von neuem wirft er den Speiß nach den wachenden Wale. Das Blut der Wale jähren post auf sein Recht.

Mit großen Haken an gewaltigen Seilen werden die halbtoten, langsam erstickenden Wale ans Land gezogen und bald liegen die schwarzen Kolosse in Reih und Glied nebeneinander auf dem weißen Sande. Die durchdringende Sonne beleuchtet das ewige Bild des Siegs der Ueberlebenden.

In dem größten Haus der Insel aber wird der Boden durch Stützen verhärtet, und bald ertönen grobe, blutige Hände einander, um im Ringen das Fest des Walfangs zu begehen. Der Borlänger singt das althergebrachte „Walfanglied“ in ekstatischer Freude. Alles singt mit. Am Strand drängen bewirten und verteilten indessen Vertrauensmänner den Fang. Ein schweres Amt. Der Parrer bekommt ein Schüssel, einen gewissen Teil die Amenten, einen Teil das Landratsamt. Der größte Wal fällt dem Boot zu, das die Wale zuerst erwiderte. Der Rest wird auf jeden Kopf der Gemeinde gleichmäßig verteilt. Der älteste Greis erhält genau so viel wie das jüngste Kind und der Reuantkämmling.

Wenn die Nacht sich über die Insel herabsetzt, leuchtet in allen Häusern trauliches Licht; jede Familie ist beim Wale drei-Beaten. In dem größten Hause aber geht der Ringen ununterbrochen die ganze Nacht hindurch, bis die aufgehende Sonne die Klippen mit roter Tinte malt. — Freudenfest auf den Fjorden...!

## Handelsnachrichten

**Dollarkurs am 13. Juli:** 187,468 (und). Der Wert von 1000 Mark in Pfennigen am 12. Juli: in Holland 2,3, Belgien 8,7, Norwegen 3,7, Dänemark 3,5, Schweden 2,8, Italien 10, London 2,4, New York 2,2, Paris 7,3, Schweiz 2,3, Spanien 3. Am 12. Juli stand an der New Yorker Börse der Dollarkurs auf 222,000 Mark.

Das Goldpflanzgeld wurde vom 15. bis 24. Juni auf 3 019 000 (3 181 000) Prozent erhöht.

Keine Diskonterhöhung der Reichsbank. Der Hauptanstoß der Reichsbank hat die vom Direktorium vorgeschlagene Erhöhung des Diskonts von 18 auf 20 Prozent abgelehnt.

Die schwedische Reichsbank hat sich im letzten Drittel des Monats Juni um 7800 auf 22 000 Millionen erhöht. Die Reichseinnahmen betragen 155 Milliarden, die Ausgaben 7800 Milliarden, somit sind nur zwei Prozent der Ausgaben durch Einnahmen gedeckt.

**Berliner Feilmarkt, 11. Juli.** Wulfer I (Erzeugerpreis ohne Frucht und Packung) 36 000, Kleinhandel 40 bis 48 000 d. Pfd., Margarine — wegen ungenügender Beschaffenheit konnten von den Fabrikanten keine Preise festgelegt werden. Schmalz, Rohschmalz, wenig Angebot. Amerikaner gab nach, doch sind die Berliner Preise bei steigenden Devisen ansehend.

**Berliner Getreidebörse vom 13. Juli** (in 1000 Mark): Weizen 380 bis 600, Roggen 425 bis 450, Gerste 500 bis 525, Hafer 485 bis 505, Weizenmehl 1000 bis 1500, Roggenmehl 1450 bis 1600, Weizenkleie 300 bis 305, Roggenkleie 300 bis 320.

Der Marktpreis in Berlin beträgt am 16. Juli 4800 Mark für den Loth von 1000 Gramm. Der Erzeugerpreis frei gekühlt Berlin beträgt zurzeit 3317 Mark.

**Stuttgarter Börse, 13. Juli.** Die Börse nahm heute einen sehr billigen Verlauf. Die Grundstimmung darf jedoch nach wie vor als fest bezeichnet werden. Das an den Markt gelangte Material fand leicht Käufer, und so befestigte sich das Geschäft wieder im Lauf des Tages und schloß in guter Haltung. Der Markt der Festverzinslichen verkehrte ebenfalls etwas ruhiger. — Bankaktien (in 1000 Prozent): Hypothekendarlehen 90 (80), Notenbank 330, Vereinsbank 200 (240), junge und älteste 185, — Sparereiswerte: Rekenzener 300 (370), Hohenheimer 400 (380), Pfannen 150, Wulle 200 (250), junge Aktien 185, — Metallaktien: Feinmechanik 850 (1000), Metallwaren 1000 (1400), Fabrik 1100, Andreas Koch 840, — Maschinenwerte: Daimler 260 (230), Langbein 850, Magirus 200 (320), Göttingen 400 (450), Hesser 310 (350), junge 200 bis 300, Weingarten 500 (550), Redaktionsleiter 450 (500), junge 405 bis 415, — Spinnereiswerte: Erlangen 600, Unterhausen 800 (700), Holz-Schleife 400 (500), Dierkes 1000 (800), Kottner 800 (750), Kuchen 1100 (900), Hül 800 (700), Kattan 800 (700), Leinenindustrie 1000 (800). — Uebrige Werte: Anilin 600 (730), Heilbronn 450 (500), Kaiser Otto 220 (230), Anort 570, Köln-Rottweil 600 (700), Konterven Leibrand 205, Krumm 104 (225), junge 165, Salzwerk Heilbronn 3800 (3600), Wachenheim 800 (600), Stuttgarter Jucker 370 (400), Union Deutsche Verlags-Gesellschaft (neue) 400 (500), Mannheimer Del 700 (600), Jägerwerke 300 (350). Württ. Vereinsbank.

## Wärte

**Calw, 12. Juli.** Dem Viehmarkt waren zugeführt: 1 Ferkel, 4 Jungtiere, 14 Kälber, 13 Kalbinnen, 9 Kinder. Bezahlt wurden für Kälber 9,3 bis 28 Millionen, für Kalbinnen 11 bis 20 Millionen, für Kinder 5 bis 8 Mill. je pro Stück. — Auf dem Schweinemarkt waren 8 Käufer und 120 Milchschweine zugeführt. Die Preise betragen für Käufer 1,3 bis 2,8 Mill. Mark pro Stück, für Milchschweine 1,2 bis 2,2 Millionen Mark pro Paar.

**Calw, 13. Juli.** Beim letzten Stammholzwerkverkauf wurden 260,7 Kubikmeter mit einem Anschlag von 5,783 Millionen um 435 844 489 M., das sind 8240 Prozent der Fortlage, verkauft. Für die Laubholzhammer wurden 17 385 000 M., das sind 51 65 Prozent der Fortlage, für Nadelholzstangen 35 021 000 M., das sind 36 13 Prozent, erlöst.

## Auswärtige Todesfälle.

**Eva Maria Brenner** Erbschafts Witwe 80 J. Genshofen. **Friedrich Wieland**, 59 J. Gerrensberg. **Kam Hartkardt** 70 J. Sulz. **Sebastian Jupp**, Edgwartbischer, 75 J. a., Hirsingen. **Karl Schaber**, Unternehmer, 62 J. a. Freudenstadt.

## Schiffsnachrichten.

Der Dampfer „Mount Clay“ der Hamburg-Amerika-Linie ist am 8. Juli nachbehalten in New-York angekommen.

## Das Wetter

Der Luftwechsel im Westen macht Fortschritte, aber auch der Schdruck im Osten hebt sich in günstiger Lage. Am Sonntag und Montag ist deshalb zwar gemäßigtes, aber in der Hauptphase immer noch trübes, sehr warmes Wetter zu erwarten.

**Öffentliche Bekanntmachung.**

Die Gebühren der Kammerfeger, deren Rechtsbest. mehr als eine Ortschaft umfasst, werden mit Wirkung vom 6. Juli 1923 ab bis auf weiteres auf das Viertausendfache der Festsetzung vom 1. Juli 1919 (Staatsanzeiger Nr. 249 von 1921) bestimmt. Umsatzsteuer darf noch besonders angerechnet werden (Staatsanzeiger Nr. 157/1923). Nagold, den 12. Juli 1923.  
Oberamt.  
131 J. W. Schneider, Stv. Amtmann.

**Bergebung von Bauarbeiten.**

Zur Erweiterung des Güterschuppens in Nagold sind die Zimmerarbeiten nach dem Versteigerungsverfahren auf Grund der Bestimmungen über Vergebung von Arbeiten und Lieferungen (Reg. Blatt 1912 S. 37) zu vergeben. Die Vergabungsunterlagen liegen bei der Bahnmesserei Nagold während der Dienststunden zur Einsichtnahme auf. Auszüge aus dem Kostenvoranschlag werden zum Selbstkostenpreis selbst abgegeben. 126 Angebote sind mit entsprechender Aufschrift bis zum 18. Juli 1923 vormittags 11.30 auf der Eisenbahnbauinspektion Calw einzureichen, wo zu diesem Zeitpunkt die Öffnung stattfindet, der die Bieter anwohnen können. Zuschlagsfrist 8 Tage. Calw, den 11. Juli 1923.  
Eisenbahnbauinspektion.

**Englische Rußkohlen**

garantiert Ia. Hausbrand sofort lieferbar empfiehlt  
**Albert Kappler, Kohlegroßhandlung Frankfurt a. M.**  
Bestellungen Muster und Preis bei  
113 **Otto Kappler, Steinhilber, Nagold.**

Motto: Mein Schaf gibt mir mein Kleid.  
**Schaf-Wolle**  
verarbeitet zu Herren- u. Damenstoffen, Flanellen, Decken u. Garnen gegen billigen Arbeitslohn  
Gegründet 1850 **L. G. Vocke** Gegründet 1850  
Wollwarenfabrik Bramsche 20  
Bezirk Ostabrück.  
Annahmestellen bei ersten Manufakturisten gesucht. Muster franco. 98

Verkaufe zwei 8 Wochen trüchtige  
**Mutter-schweine**  
Chr. Gänßle, Viehhändler, Nagold

Wir stellen jeden Dienstag, Mittwoch und Freitag eine große Auswahl  
**Ferkel- und Läufer-schweine**  
bester Rasse und Freßer zur Schnellmast zu bekannt billigsten Preisen zum Verkauf aus. Sämtliche Tiere sind bezirksärztlich untersucht und kerngesund.  
**Liebler & Bull, Schweinegroßhandlung Durlach, Lammstraße 25**  
Tel. 421 und 558.

**Auch halbmonatlich kann „Der Gesellschaft“ bei unserer Geschäftsstelle bestellt werden. Unsere Zeitung kostet dann für den halben Monat 4000 Mark!**

**Pferdverkauf**

am nächsten Montag morgens 1/8 Uhr auf der Stadtplatz-Rangier in Nagold. 134 Die Vergütung wird gestellt. Bei den zweiten 8 Nächten kommt die Hälfte auf den Eisberg.

Nagold. 132

**Löwenlichtspiele.**

Samstag Abend 8.15  
**Die Tochter**  
des **Wucherers**  
Tragödie einer Ehe in 6 Akten,  
sowie das amerikanische Lustspiel

**Er und seine Rivalen,**  
sowie das Lustspiel  
**Das elektrische Hotel.**

Sonntag Abend 8.15  
**Das Haus des Grauens**  
in 5 Akten und  
**Zwischen Lipp und Kelm's Hand**  
in 4 Akten

**Ostertag-Kassen-Schränke**  
kurzfristig lieferbar  
**Georg Köbele, Nagold**  
74 Fernspr. 125.

Einem neuen, leichten Leiterwagen verkauft  
**Heinrich Epple, Schindmstr. Gündringen.** 109

**Haarschneide-Rasiermesser u. Scheren**  
werden Ihre Rasiermesser u. Scheren sowie alle Fachartikel geschliffen von  
**Otto Kappler**  
Messer- u. Stahlwaren NB. Rasierklingen werden mit Spezialmaschinen pünktlich geschliffen.

Nagold, Juli 1923.  
Die Unterzeichnete erlaubt sich an ihre Kundschaft das Ersuchen zu richten, ihr in Erledigung ihrer bankmäßigen Transaktionen künftighin Beträge, die nicht auf volle 100 Mk. lauten, nicht mehr aufzugeben, und schon jetzt dahin zu streben, daß im Scheck- u. Wechselverkehr die Ausschreibung von Beträgen unterbleibt, die nicht restlos durch 100 teilbar sind. 111  
**Gewerbebank Nagold**  
eingetr. Gen. mit beschr. Haftplf.

**Wasserschläuche!**  
Prima Ia. Gummischläuche mit Einlagen, 1/4 und 1/2 Zoll, sowie  
**Strahlregler**  
(Verteiler mit Schaufeln u. Kesselbohrung)  
**Schlauchverschraubungen etc. Messing-Schlauchhähnen und Hähnen jeder Größe**  
sind am Lager.  
**Friedrich Gauß, Schlossermeister, Nagold**  
Tel. Nr. 82.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt tüchtige Bügelmacher sowie  
**Börsenmacherinnen**  
**Metallwarenfabrik Nagold**  
G. m. b. H. 92

**Eine Werkstatt**  
zu mieten gesucht. 138  
Von wem? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Die beste Bezugsquelle für Herren- u. Burschen-Anzüge, Hosen, Soppen für Sonntag u. Werktag ist nur das  
**Verkaufslager Pforzheim Tal 2**  
1. Stock  
kein Laden nur 1 Treppe hoch kein Laden  
Bitte auf Adresse zu achten!

**Düten und Beutel**  
in verschiedenen Größen empfiehlt  
**G. W. ZAISER, Buchhandlung Nagold.**

137 Nagold, 12. Juli 1923.  
**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise warmer Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter und Großmutter, für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers und den gefühlvollen Gesang des Lieder- und Sängerkranzes danken wir herzlich.  
Der Sohn:  
**Oberreallehrer Bodamer.**

Nagold.  
**Altes Gebiß** hat zu verkaufen.  
**Dr. Gutekunst**  
Gatterbocherstr. 80

**Färberei Büsing**  
Stuttgart  
färbt u. reinigt schnell und gut.  
Annahmestelle: Frau Frida Stiefel  
Famenfriseurgeschäft, Nagold.  
Komme nächster Tage nach Nagold und laufe  
**alte Gebisse,**  
auch  
**ganze Gebisse.**  
Ersuche im Hause vor und erbitte Adressen-Abgabe an die Geschäftsstelle d. Bl. 91

**FOCHTENBERGER'S**  
**Cölnisches Wasser**  
Erfolgreich u. unverfälscht  
Zu haben in allen einschläg. Geschäften. Hersteller:  
Joh. Chr. Fochtenberger  
1348 Heilbrunn a. N.

**Rotfelden.**  
Verkaufe am nächsten Montag, nachmittags 1 Uhr einen 13 Monate alten erstklassigen  
**Zuchtfarren**  
von prima Abstammung  
**Joh. Gg. Kentschler.**

**Streikt**  
Ihr Magen? Nehmen Sie nur Dr. Soldan's wirksamsten  
**Pepsinwein.**  
Depot: Drogerie Gebr. Benz Nagold u. Ebhausen.  
**Aufklebadressen**  
bei Buchhandlg. Zaiser

**Verloren**  
ging am Mittwoch auf dem Wege Unterjettingen Nagold eine  
**Briefmappe**  
mit Inhalt.  
Abzugeben gegen Belohnung bei der Geschäftsstelle d. Bl.

**Rucksäcke**  
Wind-Jacken  
Wetter-Mäntel  
Wander-Hosen  
Gamaschen 1592  
Sportstiefel  
**Sporthaus Mangold**  
Stuttgart, Charlottenstr. 6. Tel. 1063.

**Laufmädchen**  
im Alter von 12-14 Jahren per 1. August  
**gesucht.**  
Von wem? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.  
130 Nagold.  
Ein kräftiger

**Junge**  
findet sofort oder später gute Arbeitsstelle bei  
**Friedr. Buz, Möbelschreiner.**

**Gottesdienstordnung.**  
Evang. Gottesdienst am 15. Juli (7. S. nach Dr.) vorm. 10 Uhr Predigt (Dittl), Opfer für 4 bedürftige Gemeindeglieder des Landes.  
11 Uhr Kinder-sonntagsfeier  
12 Uhr Christenlehre für Schüler.  
8 Uhr abends Erbauungsstunde im Vereinshaus.  
Donnerstag 19. Juli 1/2 Uhr Predigt zur Eröffnung der Bezirksgruppe von Pf. Schmid-Stammesfeld im Vereinshaus.  
Fleishausen: 9 Uhr Predigt Gottesdienst, 4 Uhr Abendsgottesdienst (M. H. Kung).  
Ev. Gottesdienste der Methodisten-Gemeinde  
Sonntag vorm. 10 Uhr Predigt (J. Eiser), 1/2 11 Uhr Sonntagsschule, nachm. 1/2 11 Uhr Abendsgottesdienst, 7 Uhr Jun.-Frauengemeinde, abds. 8 Uhr Gottesdienst.  
Fleishausen: Sonntag abds. 8 Uhr Gottesdienst bei Pf. Gottl. Graf.  
Kathol. Gottesdienst.  
Sonntag 15. Juli, 1/2 11 Uhr Beichtgelegenheit, 9 Uhr Gottesdienst, 10 Uhr Sonntagsschule, 1/2 11 Uhr Abendg., Freitag 24. Juli 1/2 11 Uhr Gottesdienst in Wübburg.